

Franz Bopp an Wilhelm von Humboldt, 05.03.1820

Handschrift: Ehemals Berlin, AST

Druck: Grundlage der Edition: Lefmann 1897, S. 6–8

Mattson 1980, Nr. 11595

Bülow, Heinrich von Hamilton, Alexander Humboldt, Alexander von Schlegel, Friedrich von Wilkins, Sir Charles Annals of Oriental Literature Boppa, Franz: Über das Conjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache (Frankfurt/Main: Andreä 1816) Boppb, Franz: Analytical Comparison of the Sanskrit, Greek, Latin and Teutonic Languages. In: Annals of Oriental Literature (London: T. Rutt and Son 1820) Carey, William / Marshman, Joshua: The Ramayuna of Valmeeki, in the original Sungskrit. With a prose translation, and explanatory notes, 3 Bände (Serampore: Mission Press 1806–1810) Hamiltona, Alexander: Hitopadesa in the Sanskrita language (London: Cox, son, and Raylis 1810) Hamiltonb, Alexander: An Analysis of the first eleven pages of the London edition of the Hitópadesa, with continual reference to Wilkins's Sanscrit Grammar (Hertford: 1818) Hitopade# a R#m#yana Schlegel, Friedrich (1808): Über die Sprache und Weisheit der Indier, Heidelberg: Mohr und Zimmer Wilkins, Charles: The Radicals of the Sanskrita language (London: Cox and Baylis 1815)

Ew. Excellenz haben mir durch den Brief, womit Sie so gnädig gewesen mich zu beehren, eine sehr große Freude gemacht. Die lehrreichen Bemerkungen, die derselbe enthält und die mir zu jeder Zeit sehr willkommen gewesen wären, haben mich um so mehr erfreut gerade jetzt, wo ich mit einer Englischen Umarbeitung meiner Sprachvergleichung beschäftigt bin; nämlich für eine Litteratur-Zeitung, die unter dem Tittel „*Annals of Oriental Literature*“ im künftigen März zum erstenmal erscheinen soll. Ich erbitte mir im voraus die gnädige Erlaubniß Ew. Excellenz meine Arbeit zu Ihrer Prüfung zuschicken zu dürfen.

Ich bin jetzo ganz der Meinung Ew. Excellenz, daß es in allen Sprachen nur wenig eigentliche Flexion gebe und daß das, was man mit Recht so nennen dürfte, in der Sprachbildung nur eine geringe Rolle spiele. Man ist aber gewöhnlich mit dem Namen Flexion zu freygebig, und Ew. Excellenz haben gewiß Recht, daß solche Flexionen ursprünglich Worte für sich gewesen sind, deren Bedeutung mit der Zeit verloren gegangen. Ich erkenne jetzo in der Sanskrit-Sprache nur 2 Flexionen, nämlich Veränderung des Stammvokals und Reduplikation;

alles übrige halte ich für Zusammensetzung. Jene 2 Flexionen existiren aber in beynahe allen Sprachen, selbst in Amerikanischen Sprachen findet man die Reduplikation, und ich erinnere mich, daß mich [H. Bar. Alex. Humboldt](#) darauf aufmerksam gemacht habe, daß in einer derselben der Pluralis durch die Reduplikation angedeutet werde. [Fr. Schlegels](#) Sprach-Eintheilung in Organische und Mechanische^[a], fällt also ganz zu Boden und ich werde mich stets bestreben das Entgegengesetzte zu beweisen. Dieses thue ich auch in meiner jetzigen Arbeit, wo ich von den Wurzeln ausgehe, zeigend, daß, indem diese einsylbig sind und e i n e Sylbe nur weniger Umbiegungen fähig ist, man schon *a priori* schließen könne, die Indische Grammatik müsse sich vorzüglich durch Zusammensetzung bilden. Zusammensetzung, sowohl in den frühesten Elementen als in späterer Wortbildung, ist wirklich ganz der Geist der Sanskrit-Sprache.

Die Sanskrit-Sprache entschöpft nicht einmal die organischen Umbiegungen deren sie fähig ist, und sie verschwendet zum Theil ihre Fähigkeiten hierzu unnützer Weise, d. h. ohne dadurch grammatische Verhältnisse anzudeuten.

Ew. Excellenz werden gewiß bemerkt haben, daß in der Conjugat. ein radikales *i* gewöhnlich in *ê* und so *u* in *ô* verwandelt werde, ohne irgend eine Modifikation der Bedeutung, z. B. von der Wurzel *vid* kommt *vêdâ#i*, ich soll wissen, *vêdâma*, wir sollen wissen, *viddhi* (st. *vidhi*), du sollst wissen. Was soll hier durch die Veränderung des *i* in *ê* ausgedrückt werden? – An einer einsylbigen Wurzel ist außer der gewöhnlichen Reduplikation und Veränderung des Stammvokals noch eine andere Flexion möglich, die aber vielleicht in keiner Sprache vorkommt, nämlich die Reduplikation des letzten Consonanten mit dem Stammvokal, wenn man z. B. von *vid* nicht nur *vivid* bildete, sondern auch *vidid*, und so von *tup*, *tupup*, zur Ausdrückung irgend eines grammatischen Verhältnisses.

Ich habe gar keine Zeit versäumt die Aufträge zu erfüllen, womit mich Ew. Excellenz beehrt haben. [Wilkins](#) läßt sich Ew. Excellenz ehrerbietigst empfehlen, bey Uebersendung seiner *Radicals*, die ich bereits [Hr. v. Bülow](#) übergeben habe. Auch habe ich [Hr. Wilkins](#) bemerkt, daß [Hamiltons](#) Analyse des Anfangs des Hitopadêsa Ew. Excellenz vielleicht nützlich seyn könnte, und er übergab mir ebenfalls ein Exemplar, bloß 9 Bogen enthaltend, welches ich zu [Hr. von Bülow](#) gebracht. Diese Analyse ist nicht im Verkauf, sondern bloß für das [Orientalische Coll. in Hertford](#) verlegt. Indem Ew. Excellenz von [Hamiltons](#) Analyse ohne die gedruckte Ausgabe des Hitopadêsa keinen Gebrauch machen könnten, so habe

a) |Editor| Siehe Friedrich Schlegel (1808): *Über die Sprache und Weisheit der Indier*, Heidelberg: Mohr und Zimmer.

ich [Hr. v. Bülow](#) gebeten diesselbe beizufügen, überzeugt, daß ich hierdurch den Wünschen Ew. Excellenz nicht entgegen handeln würde. Außer den erwähnten Schriften kenne ich keine Elementar-Werke, die das Sanskrit-Studium erleichtern könnten. Die Ausgabe des Râmâyana mit Englischer Uebersetzung (bis jetzt 3 Bände) ist Ew. Excellenz bekannt.

Mein hiesiger Aufenthalt ist auf ein Jahr, das heißt bis künftigen Oktober, verlängert worden.

Ich bitte Ew. Excellenz mir Ihre Gunst zu erhalten und der tiefschuldigsten Verehrung versichert zu seyn, womit ich verharre,

Hochgebietender Herr Minister,

Ew. Exzellenz

Unterthänigst gehorsamster

F. Bopp.

London den 5ten März 1820

37 Windsor Terrace

City Road.